Am Rande

Jörg Kluge ist seit Jahren als Pressesprecher beim Polizeipräsidium für den Schwarzwald-Baar-Kreis zuständig gewesen. Ende des Monats geht er in den Ruhestand. Beim Villinger Theater am Turm hat er sich zudem einen Namen als Schauspieler und Regisseur gemacht und sein Talent auf der Bühne bewiesen. Kurz vor dem Abschied scheint ihn jetzt auch die Liebe fürs Dichten gepackt zu haben, wie eine Polizeimeldung zeigt, die bei der Redaktion landete: „Es war Montag, nicht Freitag – der 13., im Mai, aber trotzdem viel Pech für einen Rollerfahrer in Tannheim dabei. Der 25-Jährige war gegen 16 Uhr auf der Wolterdinger Straße gefahren, als dort Polizisten bei einer Kontrolle waren. Seine Piaggio war deutlich zu laut, deshalb wurde genauer hingeschaut. Unerlaubte Tuning-Anbauteile waren der Grund und für die Polizisten ein schneller Fund. Aber nicht nur zu viel Lärm war da, statt erlaubter 45 fuhr das Zweirad über 70 Km/h. Und – das fiel mehr noch ins Gewicht, einen Führerschein dafür hatte der junge Mann auch nicht. Er war dann sehr einsichtig und beklommen, deshalb wurde ihm sein Fahrzeug nicht weggenommen - trotzdem hatte er das verbotene Tuning selbst vergeigt und deshalb haben ihn die Beamten auch angezeigt.“

Stadtbezirke

OBERESCHACH
Die Grüngutsammelstelle am Sportplatz ist samstags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

PFAFFENWEILER
Der Wertstoffhof in der Tannheimer Straße 6 ist samstags von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

WEIGHEIM
Die Grüngutsammelstelle beim Sportplatz ist samstags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.
Die Trachtensinggruppe bietet am Montag, 27. Mai ab 20 Uhr Singen in der Trachtenstube an. Auch Gäste sind willkommen.

Lange Tafel verbindet zwei Stadtbezirke

VILLINGEN-SCHWENNINGEN. Die „Lange Tafel“ findet am Samstag, 15. Juni, ab 16.30 Uhr, wieder statt. Sie ist ein großes Picknick, zu dem die Besucher ihre Speisen selbst mitbringen. Getränke können vor Ort erworben werden. Bewirtet wird unter anderem durch den Rotary Club und den Lions Club. Auf der Villinger/Schwenniger Straße entsteht wieder eine große Picknick-Meile zwischen Villingen und Schwenningen. Hunderte Tische reihen sich entlang der gesperrten Straße aneinander und lassen einen besonderen Ort jenseits des Gewohnten entstehen.

Wir gratulieren

SAMSTAG
SCHWENNINGEN
Evelyn Kristina Haupt, Am Hang 9, 80 Jahre.
Lidia und Pavel Schwab, Pestalozzistraße 38, diamantene Hochzeit.
VILLINGEN
Ada und Francesco Scarpino, Lantwattenstraße 1, goldene Hochzeit.
Ilse Schwörer, Niederwiesenstraße 25/1, 85 Jahre.

„...dass gar keine Eckbälle möglich sind?“ Karikatur: Jörg Schlenker

Immer mit der Zeit gegangen

Frank Würthner führt in sechster Generation das gleichnamige Schwenninger Einrichtungshaus. Weil es ihm gelungen ist, den Betrieb stets den Erfordernissen anzupassen, wird dieser nun 100 Jahre alt.

Von Ralf Trautwein

VS-SCHWENNINGEN. Als kleiner Junge war der Verkaufsraum sein zweites Kinderzimmer. „Es war ganz normal, dass ich da rumgelaufen bin. Ich bin mit dem und im elterlichen Geschäft aufgewachsen“, erinnert sich Frank Würthner (48).

Als Sprössling einer Schwenninger Unternehmerdynastie war klar: Er würde den Betrieb einmal fortsetzen. „Dazu gab es nie eine Alternative“, sagt Würthner. „Es war vorbestimmt, dass ich in die Fußstapfen meines Vaters treten würde.“ Deswegen führte nach dem Abi kein Weg vorbei an der Möbelfachschule in Köln, wo sich der Schwenninger das nötige kaufmännische Rüstzeug holte, als er BWL mit Schwerpunkt Möbelhandel studierte.

Manuela und Frank Würthner in ihrem Einrichtungshaus: Stolz blickt das Ehepaar auf eine 100-jährige Familientradition zurück. Foto: Ralf Trautwein

Sieben Schreiner

Zuvor allerdings tat er, was seit jeher alle Würthners tun: Er absolvierte – wie heute sein 20-jähriger Sohn Moritz – eine Schreinerlehre. „Ich bin der sechste Schreiner, er ist der siebte“, sagt Frank Würthner nicht ohne Stolz. Natürlich zimmern sie heute ihre Möbel nicht mehr selber wie Schreiner Nummer eins, Jakob Würthner, der Anfang des 19. Jahrhunderts die handwerkliche Familientradion begründet hat. Dennoch schadet es nichts, meinen sie nach wie vor, wenn man sein Metier von der Pike auf beherrschen lernt.

Zurück nach Schwenningen

Nach dem Studium kam Frank Würthner 1999 zurück nach Schwenningen, um im elterlichen Betrieb das 75-jährige Firmenjubiläum zu organisieren. Sein Vater Rolf ließ ihm freie Hand dabei, und der junge Mann schaute damals schon weit über den Tellerrand hinaus. „Oh, wie weit weg ist noch das 100-Jährige, dachte ich damals“, lacht Würthner. Doch scheint ihm die Zeit wie im Flug vergangen.

Und nun ist es soweit: Sein Unternehmen ist heute einer der jenigen Schwenninger Familienbetriebe, die ein Jahrhundert überdauert haben. Denn 1924 eröffnete Jakob Würthner, der Enkel des namensgleichen ersten Schreiners, einen Möbelhandel in der Lessingstraße, zunächst ohne Schaufenster und mit wenigen Quadratmetern Ausstellungsfläche. Dies war die Geburtsstunde der Firma Würthner Wohnen, die damals „Möbel Würthner“ hieß.

Das lief gut, und Ende der 1960er-Jahre kam ein Küchenstudio in der Dauchinger Straße hinzu. 1978 eröffnete Rolf Würthner das neue Möbelhaus am heutigen Standort Steinkirchring, das sein Sohn Frank 2005 übernahm.

Mit der Zeit wurde das Geschäft immer härter. Zum Überleben reichte es irgendwann nicht mehr, nur schöne Möbel ins Schaufenster zu stellen. Alle kleineren Möbelhändler, die es dabei beließen, sind längst von der Bildfläche verschwunden.

Und warum hat ausgerechnet Würthner sich gehalten? – „Wir sind immer mit der Zeit gegangen“, erklärt der Inhaber. „Und wir haben stetig investiert: in den Standort, in unsere Ausstellung und auch ins Personal. So haben wir nicht nur unser Angebot entwickelt, sondern auch unser Dienstleistungsportfolio.“

Der Firmenname „Würthner Wohnen“ ist dabei Programm geworden: Das Handelsgeschäft hat sich zum Komplettdienstleister entwickelt – zum Einrichtungshaus. Würthner beschäftigt neben versierten Einrichtungsberatern auch Handwerker, die beim Kunden auf Wunsch komplett renovieren: „Wenn Sie in den Urlaub gehen, geben Sie uns ihren Wohnungsschlüssel. Und wenn Sie nach zwei Wochen zurückkommen, ist alles neu gemacht und schön eingerichtet.“

Gegen Große behaupten

Früh hat der Unternehmer erkannt, dass es in diese Richtung gehen muss und so ein „Alleinstellungsmerkmal gegenüber den Großen“ geschaffen, wie er sagt. Prinzip: Ein „Kleiner“ muss heute einfach mehr bieten als die potenten Möbelhandelsketten, die den Markt bestimmen. Die beiden größten teilen sich rund ein Drittel des deutschen Markts. Da kann ein Einzelhändler schon allein beim Preis nicht mitgehen.

Das will Frank Würthner so allerdings nicht gelten lassen. „Wir kaufen über einen Einkaufsverbund mit 400 kleinen Händlern ähnlich günstig ein wie die Ketten“, beteuert er. Das gilt zumindest für einzelne Segmente wie Küchen. Dass die führenden Handelsunternehmen längst im Billiglohnausland ihre eigenen Möbel fertigen lassen, steht auf einem anderen Blatt. Die Kundschaft, die das kauft, ist sicherlich eine andere als die Würthners. Denn dessen Credo kann man auf der Homepage des Unternehmens nachlesen: „Wenn Formen, Farben und Materialien ideal aufeinander abgestimmt und in der passenden Umgebung integriert werden, dann entsteht ein Wohnerlebnis, das mehr ist als die Summe der einzelnen Teile.“

Stadtgespräch

Günter Hones ist ins Grübeln gekommen. Foto: Roger Müller

Günter Hones, Erfolgstrainer der Schwenninger Volleyballer, kommt manchmal aus dem Staunen nicht heraus. Denn Hauptkommissar Hones fungiert als Sportlehrer an der örtlichen Hochschule für Polizei und nimmt den Kommissarsanwärtern dort die Leistungstests im Laufen ab. Dabei fiel ihm auf, dass viele seiner Schützlinge Rote-Bete-Saft getrunken hatten, bevor es ab ging auf die Tartanbahn. Auf Nachfragen sagte man ihm, der Saft sei leistungssteigernd, allerdings mittlerweile in ganz Schwenningen ausverkauft. Nun ist Günter Hones ernsthaft ins Grübeln gekommen - wäre Rote-Bete-Saft nicht auch etwas für seine Volleyballer? Wenn die Regale wieder aufgefüllt sind und niemand mehr den Saft kauft, weil die Lauftests ja vorbei sind, müsste er vor Ablauf ja außerdem billig zu bekommen sein. rat

Egal ob Bier oder Bordeaux: Jürgen Roth ist stets Herr der Lage. Foto: H.J. Eisenmann,

Mit roter Flüssigkeit hat sich auch das Stadtoberhaupt diese Woche befasst. Allerdings hat **Jürgen Roth** nicht an Rote-Bete-Saft genippt, sondern lieber einen guten Bordeaux verkostet. Davon und von der Weinkultur der Franzosen schwärmte er noch, als es gestern auf der Südwest-Messe zum Bierfassanstich ging. Roth agierte wiederum, souverän – der Anstich war nicht viel schwerer als einen Bordeaux entkorken. rat

Dass das so gut klappt, sorgt bei Messe-Chefin **Stefany Goschmann** jedes Mal für große Erleichterung. Überhaupt ist sie am Tag vor der Eröffnung der Südwest Messe jedes mal ziemlich angespannt. Denn immer sieht es so aus, als ob der Aufbau in den Hallen bis zum nächsten Tag niemals fertig werden kann. Und jedes Mal haut es dann doch hin. Erst bei der Eröffnung, wenn sie sich selbst ein Bild machen kann und mit eigenen Augen sieht, dass entgegen aller Befürchtungen sämtliche Stände stehen, setzt die große Erleichterung bei ihr ein. rat

Angespannt: Stefany Goschmann Foto: Messe